

Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Schabbat in Mannheim beginnt am Freitag um 20:03 Uhr und endet am Samstag um 21:14 Uhr

תְּזַרְיֶעַ-מִּצְרָע



Reinheit und Unreinheit

3. Mose 12:1 – 15:33 (Chumasch Schma Kolenu – S. 572, 586)

Maftir: 4. Mose 28:9–15 (S. 1136)

Nachdem eine Frau ein Kind geboren hat, soll sie in die *Mikwe* (rituelles Tauchbad) eintauchen und Opfergaben zum Tempel bringen. Alle männlichen Säuglinge sollen am achten Lebenstag beschnitten werden.

Die Plage *Zara'at* (Aussatz) kann auf der Haut und auf Kleidungsstücken auftreten. Werden weiße oder rosa Flecken auf der Haut entdeckt, bzw. dunkelrote oder grüne Flecken auf der Kleidung, wird ein *Kohen* (Priester) herbeigerufen. Er achtet auf Zeichen, wie z.B. Vergrößerung der befallenen Bereiche nach einer sieben-tägigen Quarantäne und erklärt es anschließend zu *Tahor* (rein) oder *Tame* (unrein).

Jemand, der *Zara'at* hat, muss bis zu seiner Ausheilung außerhalb des Lagers bleiben und seine Kleidung wird gereinigt. Doch wenn *Zara'at* wieder auftritt, muss die Kleidung verbrannt werden.

Der genesene *Mezora* (Ausätzige) wird auf besondere Art und Weise vom *Kohen* rituell gereinigt: Zwei Vögel, Quellwasser in einem Tongefäß, ein Stück Zedernholz, ein roter Faden und ein Bündel Hyssop werden dazu benötigt. Auch ein Haus

kann »ausätzig« werden, wenn sich dunkelrote oder grüne Flecken an den Wänden bilden. In einem neunzehntägigen Vorgang bestimmt ein *Kohen*, ob ein Haus rituell gereinigt werden kann oder abgerissen werden muss. Des Weiteren lernen wir hier: Ein Mann kann auch durch Samen- oder anderen Ausfluss rituell unrein werden; eine Frau durch Menstruations- oder anderen Blutfluss. Beide müssen dann in eine *Mikwe*, um wieder rituell rein zu werden.



Haftara

Und jeder erkennt G-tt

Jes. 66:1–24

(Schma Kolenu – S. 1138)

Diese Haftarah, die immer dann gelesen wird, wenn der Schabbat mit Rosch Chodesch zusammenfällt, beschreibt, wie in der messianischen Ära Jedermann an Schabbat und Rosch Chodesch zum Tempel kommen wird, um G-tt zu dienen.

In dieser Prophezeiung sagt uns Jesaja, wie G-tt (der zu groß ist, um vollständig im physischen Raum, sogar im Tempel, eingeschlossen zu sein) auf demütige und g-ttesfürchtige Personen achtet und Frevler ablehnt.

Der Prophet sagt weiterhin das Schicksal voraus, das in der kommenden Zeit über Jerusalem (und die jüdische Nation) kommen wird, und wie sogar Nichtjuden G-tt erkennen und dabei helfen werden, das jüdische Volk in sein Land und seinen Tempel zurückzuführen.

The Poor Widow's Offering (»Das Opfer der armen Witwe«)
vom englischen Künstler Frederick Goodall (1822–1904)

(Angelehnt an Juedische.info)

WUSTEN SIE?

Haus-Aussatz



Unrein: Der Haus-Aussatz (*Zara'at Ha-Batim* oder *Nig'ej Batim*) ist eine Plage, die, wenn sie an der Wand eines Hauses auftritt, dieses nach einer gewissen Zeit unrein macht.



Welches Haus?

Der Aussatz gilt nur für Häuser, die als solche definiert sind: Sie müssen vier Wände haben und mindestens vier mal vier Ellen groß sein. Das Haus muss sich in Privatbesitz befinden.



Behandlung:

Sobald an einer Hauswand eine Stelle entdeckt wird, die im Verdacht steht, ein Aussatz zu sein (rote oder grüne Flecken), wird der Priester gerufen. Wenn er Aussatz feststellt, wird das Haus für eine Woche unter Quarantäne gestellt. Zerfällt der Aussatz, wird die betroffene Stelle abgeschabt und die Behandlung ist abgeschlossen. Bleibt der Aussatz unverändert, wird das Haus für eine weitere Woche unter Quarantäne gestellt. Danach überprüft der Priester die Stelle erneut. Zerfällt der Aussatz, wird die Stelle abgeschabt und das Haus in einer besonderen Zeremonie gereinigt. Zerfällt der Aussatz nicht, werden die betroffenen Steine vollständig entfernt, die Stelle verputzt und das Haus für eine weitere Woche unter Quarantäne gestellt, wonach der Priester das Haus ein letztes Mal überprüft. Tritt die Stelle nicht wieder auf, ist das Haus gereinigt. Wenn doch, muss das Haus abgerissen werden.



Sag mal, Rabbi...

Rabbiner Dr. Jehoschua Ahrens

Umgang mit Krankheit und Leiden

Zara'at ist ein weißer, roter oder grüner Ausschlag/Belag, der auf der Haut, auf Kleidung und an Häusern auftreten kann. Maimonides, selbst berühmter Arzt und bekannt dafür, dass er jeglichen Aberglauben ablehnt, war überzeugt, dass *Zara'at* keine Krankheit im engeren Sinn sei, sondern durch *Laschon Hara*, d.h. durch üble Nachrede ausgelöst wird. *Zara'at* soll uns vor bösem Klatsch warnen und diejenigen, die trotzdem weiterhin schlecht über andere sprechen, bestrafen, indem sie von der Gemeinschaft isoliert, abgesondert werden.

Auf den ersten Blick scheint eine solche Einschätzung weit von unserer heutigen Lebensrealität entfernt, aus einer vergangenen Zeit, in der Aberglaube oder nur eine primitive Form der Spiritualität dominierten. Wenn wir uns allerdings intensiver mit dem Text unseres Wochenabschnitts beschäftigen, werden wir feststellen, dass diese Kommentare heute genauso relevant sind wie damals. *Tum'a*, die spirituelle Unreinheit wird auf eine von drei Arten übertragen: durch den Kontakt mit einer Leiche, durch den Kontakt mit Personen, die an *Zara'at* leiden, oder durch den Kontakt mit Körperabsonderungen, die mit der Erzeugung von Leben zusammenhängen, beispielsweise Menstruationsblut oder Sperma.

Diejenigen, die sich in einem Zustand der *Tum'a* befinden, dürfen sich den heiligen Bereichen des Tempels bzw. des Stiftszelts nicht nähern. *Tum'a* hat aber auch positive Aspekte. Die Tatsache, dass die Tora Rituale der spirituellen Reinigung so stark betont, unterstreicht, dass G-tt Regeneration und Wiedereingliederung wünscht. Zudem wird *Tum'a* durch sehr positive Dinge wie Geburt oder Fürsorge für die Toten übertragen. Folglich hat *Tum'a* auch eine gute Seite. Daher verstehen einige zeitgenössische Kommentatoren *Tum'a* anders als in der Vergangenheit. Sie heben hervor, dass einer der Gründe, warum es den Menschen, die spirituell unrein sind, verboten sei, den Tempel zu betreten, darin bestehe, dass Geburt und Fürsorge für die Toten selbst große spirituelle Erfahrungen seien, die durch den Besuch des Tempels nicht noch verstärkt werden müssten.

Rabbiner Riskin schreibt: »G-ttes Geschenk an den Menschen, der nach dem g-tlichen Ebenbild erschaffen wurde, ist, dass es neben der Körperlichkeit auch die Spiritualität gibt, neben dem Tod auch das ewige Leben, neben der rituellen Unreinheit (*Tum'a*) auch die rituelle Reinheit (*Tahara*). [...] Es liegt in der Macht des Menschen, seine physischen Hemmnisse und Unvollkommenheiten zu überwinden, seine tierischen Triebe und Instinkte zu veredeln und zu heiligen, die menschliche Natur zu vervollkommen und eine unvollkommene Welt zu erlösen«.

Einige zeitgenössische Kommentatoren verstehen den Begriff der *Tum'a* als die spirituelle Dimension der Ehrfurcht vor der wundersamen Natur der Geburt, der unglaublichen Kraft des Todes und den Geheimnissen von Krankheit und Heilung. Hier zeigt die jüdische Tradition den Zusammenhang zwischen physischer und psychischer Gesundheit. Die Tatsache, dass es der Priester war, der die unreine Person untersuchte und die Diagnose stellte, half den Betroffenen und beschleunigte die Heilung, da er dabei half, sie so schnell wie möglich wieder in die Gemeinschaft zu integrieren. Es ist auch wichtig anzumerken, dass der Priester eigentlich nicht heilte. Er führte die rituelle Reinigung erst durch, nachdem der Kranke geheilt war, um nicht den Eindruck zu erwecken, dass durch die *Tahara* eine Art Zauber wirke.

Doch warum dann der Verweis auf geistige oder moralische Fehler, die zur Krankheit der Person beigetragen haben könnten? Gerade das eröffnet eine ganz moderne Sicht auf die Medizin. Wir wissen, dass es negative Folgen hat, wenn wir unseren Körper vernachlässigen. Schlechte Ernährung und mangelnde Bewegung beeinträchtigen unsere körperliche Gesundheit. Wir vernachlässigen aber allzu oft die spirituelle Dimension einer Krankheit. Nicht gesund zu essen oder sich nicht genügend zu bewegen, das ist der Gesundheit nicht förderlich. Aber so wie wir für diese physischen »Sünden« einen Preis zahlen müssen, so »kosten« letztlich auch spirituelle Übertretungen physische Konsequenzen. Die Medizin hält es üblicherweise nicht für ratsam, den Patienten zu sagen, dass sie – je nach Anamnese – für ihre eigene Krankheit auch selber verantwortlich oder mitverantwortlich sind. Aus Sicht einer ganzheitlichen Medizin und unter dem Gesichtspunkt der gemeinschaftlichen Verantwortung, die jeder Mensch für den Nächsten hat, steht jedoch außer Frage, dass wir für unsere eigenen Krankheiten und Leiden mitverantwortlich sein können. Wenn wir gemeinsam entschlossen wären, die Ursachen unserer Zivilisationskrankheiten ernsthaft anzugehen, wären einige zeitgenössische Krankheiten und Leiden sicherlich inzwischen verschwunden. Die Tatsache, dass wir durch die Wunder der modernen Medizin die durchschnittliche Lebensdauer des Menschen in den letzten hundert Jahren so stark verlängert haben, ist ein Beweis für unsere Fähigkeiten.

Tum'a, rituelle Unreinheit, ist nicht als Strafe G-ttes gedacht, sondern als g-ttliches Signal, dass Schritte unternommen werden können, um die Ursache der Krankheit zu finden, damit sie letztendlich geheilt und beseitigt werden kann.

(Aus: [Mit der Tora durch das Jahr: Eine lebensnahe Auslegung der Parschiot](#))



Aus Reichtum, aus Armut

»Wer die Tora aus Armut erfüllt, der wird sie auch aus Reichtum erfüllen. Wer die Tora aus Reichtum unerfüllt lässt, der wird sie auch aus Armut unerfüllt lassen«

(Pirke Awot, IV. Kapitel, Mischna 11)

Wen der Mangel an äußeren Gütern, Genüssen und Freuden nur um so mehr zu dem ewig unverlierbaren, immer zu findenden Quell aller geistigen und sittlichen Güter, Genüsse und Freuden, zu der Tora lernenden und übenden Pflichttreue wandern und in ihr vollen Ersatz für alles zu Entbehrende finden lässt, der wird auch in glücklichen Verhältnissen Tora lernende und übende Pflichttreue als dasjenige Gut hochhalten und festhalten, durch welches erst alle anderen Güter ihren wirklichen und wahrhaftigen Wert erreichen, und wird alles ihm nun reichlicher zu Gebote stehende Vermögen in umso vollerer Lösung dieser Pflichttreue verwerten.

Wen aber Überfluß an äußeren Gütern, Genüssen und Freuden stumpf und unempfänglich macht für die nur aus der Tora lernenden und übenden Pflichttreue zu schöpfenden geistigen und sittlichen Güter, Genüsse und Freuden; der wird auch beim Zusammenbruch seines äußeren Glücks in der aufreibenden Sorge und Jagd nach der Wiedergewinnung und dem Wieberbau seines äußeren Glückes ausgehen und weder Sinn noch vermeintlich Zeit haben, in der Tora lernenden und übenden Pflichttreue den Weg zur Gewinnung solchen Gutes und solchen Glückes zu suchen, die allem irdischen Wechsel enthoben sind und entheben.

(Rabbiner Samson Raphael Hirsch, 1808–1888)

Gemeindeversammlung

Sonntag, 19.4.2026, 15 Uhr

Jüdisches Gemeindezentrum Mannheim (F3)

Alle Gemeindemitglieder sind herzlich eingeladen!



Am Israel Chai!

Dienstag, 21.4.2026

Jom Ha-Azma'ut

18:30 Uhr: G-ttesdienst für Jom Ha-Sikaron
(Gedenktag für die fallenen Soldaten Israels)

Im Anschluss: Party mit israelischem Essen!

Live-Musik mit Gershon Leizeron

und dem Israel Klezmer Ensemble



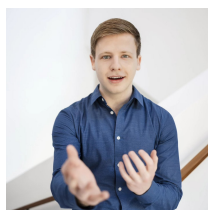
Save the Date

Solo-Konzert:

Daniel Yan Pruzansky

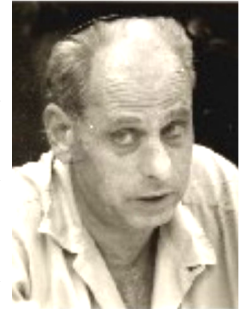
Tenor ♦ Pianist ♦ Klarinetist

Mittwoch, 29.4.2026, 19 Uhr, Jüdische Gemeinde Mannheim



Mechel Perlman

Der israelische Komponist, Chor-dirigent und Pädagoge **Yecheil Michael (Mechel) Perlman** wurde 1917 in Hamburg in eine orthodoxe jüdische Familie geboren. Nach der Machtergreifung Hitlers studierte er an der Jeschiwa der Klauassynagoge in Mannheim. Er war eine kurze Zeit im KZ Sachsenhausen inhaftiert, wonach er in die Niederlande floh. Er absolvierte dort eine Ausbildung und wanderte 1939 nach Israel aus, wo er sich in Mikveh Israel niederließ. Vor der Staatsgründung erreichte er ein Lager für illegale Einwanderer in Zypern, wo er ihnen Tora und Lieder aus dem Land Israel beibrachte.



Nach der Staatsgründung war Perlman in den religiösen Kibbuzgruppen im Süden Israels sehr aktiv. Er unterrichtete Gesang, Musiktheorie und Flöte und leitete Chöre. 1953 schrieb er die Melodie für die Hymne der Bnei-Akiva-Jugendgruppe **Jad Achim**, zum Text von **Rabbi Moshe-Zvi Neria** (1913–1995).

Perlman spezialisierte sich außerdem auf Bibel-Kantillationen und entwickelte einzigartige Lehrmethoden für die musikalische Rezitation der Tora. Er trug zur Verbreitung dieses Themas im Rahmen der Musikabteilung des religiösen Kibbuz bei, indem er Broschüren und Merkblätter sowie eine Reihe von Kassetten zum Vortrag der wöchentlichen Paraschot, Haftarat und der Megillot veröffentlichte. Diese Aufnahmen sind noch heute weit verbreitet. Perlman galt als großer Experte für dieses Thema und unterrichtete es an der Bar-Ilan-Universität, der Universität Tel Aviv und an verschiedenen Hochschulen in Israel.

Mechel dokumentierte das Kibbuz-Leben und war in verschiedenen Komitees, hauptsächlich im Kulturbereich, aktiv. Er verstarb 1992, mit 75 Jahren.

(Nechama.org.il)



Schpil mir a Lidele...

Tag für Tag

*Tag für Tag gehe ich zu deinem Haus
Mit einem verängstigten Wort auf meinen Lippen,
Und das Wort wurde noch nicht ausgesprochen,
Und ob es jemals ausgesprochen wird – wer weiß?*

*Tag für Tag auf dem Weg zu deinem Haus
Glüht das Licht meiner Freude auf meinem Haupt,
Und wenn ich zurückkehre, flüstert mein Stern,
Und verborgen bebt sein Traurigkeitsgeheimnis.*

*Tag für Tag gehe ich zu deinem Haus
Mit einem verängstigten Wort auf meinen Lippen,
Tag für Tag gehe ich zu deinem Haus
Und du hast davon noch nie erfahren.*

(Übersetzung: Amnon Seelig)

Der moldauisch-israelische Dichter **Jacob Fichman** (1881–1958) veröffentlichte dieses Gedicht in seinem ersten Gedichtband *Giw'olim*



(»Stiele«, 1911) und in einer leicht abgewandelten Fassung in seinem Gedichtband *Z'lalim Al Sadot* (»Schatten auf Feldern«, 1935). Das Gedicht ist aus der Perspektive eines verliebten jungen Mannes geschrieben, der sich nicht traut, seiner Geliebten seine Liebe zu gestehen. Jeden Tag geht er zu ihr, in der Hoffnung, dass er

heute Mut fassen und ihr seine Gefühle offenbaren wird, doch kann er seine Schüchternheit nicht überwinden und er kehrt jeden Tag verzweifelt nach Hause zurück.

Der israelische Sänger und Liedermacher **Matti Caspi** (1949–2026) vertonte das Gedicht *Jom Jom Ani Holech Lim'onech* (»Tag für Tag gehe ich zu deinem Haus«) für einen Gedichtvortragsabend des Radiosenders *Galei Zahal* im Jahr 1973. Er komponierte es in seinem Kopf während eines Spaziergangs durch die Straßen, zum Rhythmus seiner eigenen Fußstapfen.



Das Lied erreichte sofort Platz 17 der wöchentlichen Charts und stieg schnell auf Platz 5 auf. Es erschien 1976 in Caspis zweitem Soloalbum und genießt bis heute große Beliebtheit.

Viel Spaß beim Anhören!



Koscher einkaufen!



Koscher-Eck hat folgende Öffnungszeiten:

So., 19.4., 13–15 Uhr ♦ Di., 21.4., 17:00–18:25 Uhr

So., 26.4., 14–16 Uhr ♦ Di., 28.4., 17–19 Uhr

Eingang in F3, 2 (bei Makkabi klingeln)



Tradition auf dem Teller

Einfacher Käsekuchen

Esther Lewit teilt ein Rezept mit uns

Dieses Rezept stammt aus *Shavuot of Longing – Their Recipes on Our Table*, einem Kochbuch, das neben den Lieblingsrezepten der Entführten auch einige Rezepte enthält, die nicht speziell zu einer Geisel gehören.

Zutaten

Für den Boden: 15 Butterkekse ♦ 112 g Butter, geschmolzen ♦ **Für die Füllung:** 510 g Frischkäse Light (5% Fett) ♦ 200 ml Sauerrahm (15% Fett) ♦ 100 g Zucker ♦ 2 große Eier ♦ 1 TL Vanilleextrakt ♦ 2 EL Mehl ♦ **Für die oberste Schicht:** 200 ml Sauerrahm (15% Fett) ♦ 2 EL Zucker ♦ 1 TL Vanilleextrakt

Zubereitung

Ofen auf 175°C Ober- und Unterhitze vorheizen. Für den Boden die Kekskrümel mit der geschmolzenen Butter vermengen und auf den Boden einer Springform von 25 cm Durchmesser drücken. Die Springform für 10 Minuten ins Gefrierfach geben. In einer großen Schüssel alle Zutaten für die Füllung zu einer glatten Masse verrühren. Die Springform aus dem Gefrierfach nehmen und die Käsemasse vorsichtig hineingießen. Die Springform in den vorgeheizten Ofen geben und 20–25 Minuten lang backen, bis die Füllung beginnt fest zu werden und die Ränder beginnen, eine leicht hellgoldene Farbe anzunehmen. Den Kuchen aus dem Ofen nehmen, den Ofen aber eingeschaltet lassen. Alle Zutaten für die oberste Schicht in einer weiteren Schüssel vermischen und vorsichtig auf dem Kuchen verstreichen. Noch einmal für 4–5 Minuten in den Ofen geben. Aus dem Ofen nehmen und vollständig abkühlen lassen. Vor dem Servieren für mehrere Stunden im Kühlschrank kühlen. Bei Bedarf in einem luftdichten Behälter im Kühlschrank aufbewahren.



Bete'awon! Guten Appetit!

Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier](#)

Schabbat Schalom! Unser Online-Archiv: www.jgm-net.de/schabbes-news/



5781–86 (2020–26) JGM. Redaktion: Kantor Amnon Seelig